

# General-Anzeiger



Dasselbe Tagesblatt.

Dasselbe Feuilleton.

Abonnement 50 Wk. pro Monat frei in's Haus, auch bis nach Paris, 200 Mk. pro Quartal, 600 Mk. pro Halbjahr, 1200 Mk. pro Jahr, außerdem 10 Wk. außerordentlich gegen 20 Wk. Verlangen 30 Wk. bei Vorbestellung des Monats-Vertrages.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Zeller (Leipzig), Theater, Postfach 24. Für den Druck verantwortlich: Hermann Schmidt (Leipzig), Postfach 10. Für den Vertrieb verantwortlich: Hermann Schmidt (Leipzig), Postfach 10. Preis 10 Pf. pro Nummer. Einzelhefte 5 Pf. pro Stück. Abnahme nach Vereinbarung.

## für Halle und den Saalkreis

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Nikieriki am Saalestrand“.

## Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gleichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Zeitz, Erfurt, Mansfelder Gebirge- und Seekreise, Merseburg, Humburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere absehbare Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

### Abonnements

**General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis** für den Monat Dezember werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Auflage von allen in Halle erscheinenden Blättern.

### Von den National-Sozialen.

Der Ernter Delegiertentag, auf welchen man in Deutschland mit einer gewissen Spannung blickte, ist darüber, diejenigen politischen Kreise aber, welche erwartet hatten — und diese Kreise waren gar nicht wenige — in Erwartung würden sich die Nationalisten lösen, und man werde schließlich mit den Nationalen zusammenkommen, ist mit einem nicht zu unterschätzenden Faktor in unserem öffentlichen Leben zu rechnen haben, werden ob des positiven Ergebnisses einiger Wochen enttäuscht sein. Noch nicht einmal zur Bildung einer politischen Partei hat man sich aufzumachen vermocht. Wenig glänzlich geht das offizielle nationalliberale Parteiprogramm, die „National-Rev.“, mit dem Delegiertentag in's Gericht. Dasselbe schreibt: Der sogenannte national-sozialistische Parteitag, der am Montag und Dienstag in Erfurt abgehalten worden ist, hat schließlich das Programm entworfen, welches den Führer der Bewegung, Adolf Wamman, aus dem ursprünglichen Entwurf und einem halben Dutzend Abänderungsanträgen zusammengesetzt hat. Wamman hat das Programm für sich, ohne auf die Diskussion zurückzutreten, so wird man darin auch nicht eine einzige Forderung finden, von welcher behauptet werden könnte, daß sie nicht bereits bei den bürgerlichen Wählern, soweit es diesen um die Bekämpfung der Sozialdemokratie zu thun ist, in ausgiebiger Weise vertreten wird, so ausgiebig, daß es selbst durch die national-sozialistischen Parteitag nicht besser werden könnte, wenn sie in Reichsweite schon jetzt so stark vertreten wären, wie sie selbst es für eine entsprechende Zeitigkeit ihrerseits für erforderlich halten. Und als Vorbedingung dafür gelten sie selbst zunächst noch eine Willkür. Man kann nicht bestreiten, daß damit recht herzlich ins volle Menschenleben hineingegriffen wird, trotzdem scheint es uns nach den bisherigen Wählerführungen recht zweifelhaft, daß nimmer, um einiger sehr wohlthätiger Programmziele willen und in Aussicht auf den wohlgemeinten Eifer ehemaliger oder noch im Dienst befindlicher Geistlichen und einiger, wenn auch wissenschaftlich hoch angesehener,

so doch nicht als Vertreter berühmter Gelehrten und sonstiger Einflüßter, von den alten Parteien alle Anhänger in hellezähligen Reihen zu Kaiser Wamman und Genossen hinüber laufen würden. Und dabei mit der Aussicht, als Ernter ihrer bisherigen Forderungen gegen die geschlossenen, auf feste Traditionen gegründeten, festen und im Reichstage einflussreichen Parteiverbände eine Parteiabspaltung einzutauschen, von der vor der Hand noch nicht einmal geredet werden kann, ob sich nicht morgen noch weitere Splitter von ihr trennen, als natürliche Folge der sehr geringen Klarheit über die Ziele und Arbeitsmöglichkeiten, wie sie auf dem Ernter-Kongress zu Tage trat. Zu Schwergewicht mit der Partei" angeblich auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie; sie will dem Internationalismus und der religiösen Gleichgültigkeit derselben eine auf den Glauben an Christus und die nationale Erneuerung gegründete Arbeiterbewegung entgegenstellen. Zu demselben Athemzug wird die These angeführt, daß man in sozialpolitischen Fragen, wo man mit der Sozialdemokratie in Uebereinstimmung sei, Schulter an Schulter mit ihr kämpfen solle. Das der erste Gedanke mit dem zweiten, wo die Sozialdemokratie eingestandenemmaßen nur zu revolutionären und unkonventionellen Methoden sozialpolitischer Forderungen vertritt, in einem unlöslichen Widerspruch steht, hat die Logik nicht widerstehen. Auch nicht die Erwägung, daß in einer Zeit, wo hauptsächlich die politische Verwirrung der Sozialdemokratie's Vorbild leitet, eine Politik gegen diese, welche jene Verwirrung in dem Kopfe des Arbeiters steuern muß, ein Unding ist. Auf einem solchen Boden, auf welchem vorher Arbeit unmöglich geblieben, kann schließlich nur diejenige Bewegung gewinnen, welche in der Reaktion am zielbewußtesten ist — und das ist die Sozialdemokratie. Ihr wird die neue Strömung vorarbeiten. Für die bestehenden Parteien kommt das Wamman'sche Unternehmen nur dann Bedeutung zu, wenn diese Parteien fortführen, im Reichstage durch Abwesenheit zu glänzen, und dadurch in den Wählern den Wunsch erregen, einmal einen Versuch mit neuen und alten Ansichten nach erfrischen zu lassen zu machen. Aber auch vor einem solchen Versuche dürfen alle die weiten Kreise zurückschrecken, die nicht auf haben, in sozialpolitischen Fragen Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie zu kämpfen. In allen diesen Kreisen hält man die Sozialdemokratie für bereits überflüssig und befreit nicht die Möglichkeit, sie vielmehr dadurch zu bekämpfen, daß man unter Wamman's Führung ihren sozialpolitischen Forderungen Unterstützung leiht. Von welcher Erkenntnis der Dinge zeugt nur der Beschluß, der gegen Ende der Tagung gefaßt wurde, nicht eine Partei, sondern einen Verein unter dem Namen „National-sozialer Verein“ zu gründen. So bleibt allein die Rechnung, in den Verbänden anderer Parteien Verbindungen zu gewinnen, namentlich der konservativen Partei in Geltung, aus deren Kreisen über den Kopf des Herrn Zeller die Strömung ihren Weg gegangen ist.

gleitung der Abnationale v. Knerz und Vollmann und des Centre's Admiration's Odeyot von „König Wilhelm“ an Bord des Torpedoschiffes „Friedrich Karl“, welches alsbald zu Torpedo-Schießungen in See ging. Um 12 1/2 Uhr kehrte der Monarch mit dem „Friedrich Karl“ aus der See zurück und fuhr mittelst Dampfmaschine an Bord des Panzerschiffes „König Wilhelm“. — Nach neuerer Mitteilung reist der Kaiser morgen Vormittag von Kiel nach Altona zum Besuch des Grafen Walbörze. — Das Abgeordnetenhaus wird sich nach Beendigung der ersten Berathung des Lehrerbiidungsgegesetzes vom Sonnabend ab bis zum 10. Dezember vertagen. — Zum Lehrerbiidungsgegesetz ist mitzutheilen, daß dem Vernehmen nach die national-liberale Fraktion des Abgeordnetenhouses bei der Berathung des Gesetzes der Ansicht ist, dem neuen Entwurf noch erheblichen rechtswidrigen Aenderungen der Städte Werdau leiten und für eine Erhöhung des Minimal-Grundgehalts der Lehrer einzutreten will, wenn dadurch nicht das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet wird. Die Prekonventionen wollen nicht nur das Grundgehalt erhöhen, sondern auch die Alterszulagen von 50 auf 90 Mk. heraufsetzen. Auch schlägt sie eine andere Bildung der Alterszulagen vor. — Den Mitgliedern des Landtags ist jetzt die von dem geschlossenen Ausschuss des Landesvereins preussischer Schul-Lehrer angeordnete Denkschrift, die das Ungenügende der im Lehrerbiidungsgegesetz enthaltenen Sätze durch Vergleich mit den Gehältern anderer Beamten darlegen will, zugegangen. Die Schrift verweist auf die Gehälter von Betriebs- und Volksschulern, Fabrikarbeitern, Telegraphenbeamten, Jagdameisen, Kanjaken u. a. m., wo die Gehaltsätze zwischen 1400 und 3500 Mark schwanken, und verlangt entsprechend einer schon 1890 aufgestellten Forderung ein Grundgehalt von 1200 Mark, das mit der übrigen Anstellung beginnt und sich in 25 Jahren durch Alterszulagen verdoppelt. — (Die „Hamburger Nachrichten“) begrüßen in einem Leitartikel, daß der konservative Delegiertentag die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Sozialdemokratie und die Notwendigkeit der Abgabe an Christlich-Soziale, Antisemiten und Centrum betont hat. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „Nicht die konservative Partei formen ihr Verhalten wirklich nach dieser Ueberzeugung ein, so wird sich eine Wiederannäherung zwischen ihr und den Mittelpartei mit der Zeit von selbst ergeben. Dem steht nicht entgegen, daß sie mit Rücksicht ihre volle Selbständigkeit behauptet. Das hat für kurze Zeit die national-liberale Partei gefordert. Niemand denkt daran, diese Selbständigkeit zu beeinträchtigen. Aber wenn es je gelingen soll, eine andere Reichstagsmehrheit als die heutige herzustellen, so werden die ehemaligen Cartellparteien planmäßig zusammenwirken müssen. Anlässlich der Erklärungen des konservativen Delegiertentages darf man hoffen, daß sich eine solche Einigung allmählich anbahnt.“ — (Aus Dentsch-Schwarzkrantz) liegt aus Windhoek die telegraphische Meldung vor, daß sowohl in Oranienbaum, als auch in den anderen Gebieten die Hungersnoth als gänzlich gehoben zu betrachten ist. Nachdem kräftiger Anstrengungen ist, sind auch die Entzerrungsarbeiten als gänzlich zu beenden. In einer Wiederholung eines ähnlichen Notfallsendes zu begehen, sollen Neubauer gebaut werden, in welchen das den Eingeborenen abgetaupte

### Politische Ueberfahrt. Deutsches Reich.

» Berlin, 26. November. (Hofnachrichten.) Laut Meldung aus Kiel begab sich der Kaiser heute Vormittag 10 Uhr in Ve-

### Die Erbschleicherin.

Roman von W. Meisel.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

»Die Seele des Heilighaus scheint an seine Schätze gebannt zu sein“, sagte Robert eines Abends. Natalie schweigend und starrte vor sich hin. Zur blauen Gestalt sah fast geisterhaft umwehlich in der beginnenden Dunkelheit aus. Der Bruder beobachtete sie. »Du scheinst Deines Hofens als Krankenwärterin auch schon überdrüssig zu werden“, bemerkte er mit lauerndem Tone. »Ich kann mir das wohl denken. Der Aufenthalt in diesem Kloster ist gerade nicht geeignet, Schönheit und Frische zu erhalten. Ich fürchte, die Du in den Besitz der Reichthümer gelangst, werden Deine Züge scharf und Deine Augen matt geworden sein.“

»Schweig!“ fuhr sie heftig auf. »Was sollen diese Reden? Ich ertrage das Leben, welches ich zu führen gezwungen bin, schon genug. Beschloß mich Du nicht daran, machen, daß ich die herrlichen Jahre wie eine Gefangene verträuer? Kann ich es ändern? Es steht nicht in meiner Macht, meine Tage abzukürzen.“

Robert betrachtete sie halb spöttlich, halb mittheilig. »Würdest Du dem alten Manne nicht immer gewissermaßen als treuer Gdakt zur Seite stehen und ihn vor dem übermäßigen Gebrauche des Morphiums warnen, so hätte diese verderbliche Leidenschaft ihn längst den Tod gebracht. Er würde in den Abgrund taumeln, ohne daß man ihn erst hinabzuwerfen brauchte.“

Natalie zuckte zusammen. Sie trich tief aufzufingend mit einer fast wilden Bewegung die Haare aus der Stirn, sah Rot- mit weitgeöffneten, stieren Augen an und flüsterte: »Das ist ein teuflischer, fluchwürdiger Gebanke!“

Er lachte laut und gewungen.

»Was fällt Dir denn ein! Ich lobe ja nur Deine Vorsicht und Wachsamkeit.“

Schwer athmend stand sie vor ihm, dann wandte sie sich plötzlich ab und ging, ohne ihm die Hand zu reichen oder ein Wort des Abschieds zu sagen, in das Haus.

9. Kapitel.

Ein böses, giftiges Korn war in Nataliens Seele gefallen, es schlug Wurzel, begann zu keimen und wuchs bald gefährlich und verderberbringend empor, alle besseren, edleren Empfindungen überdeckend. Immer noch erfüllte die von dem Wirbel widerbedenklichen Erträge ihre Pflichten, aber mechanisch, gewohnheitsmäßig, ohne Lust und Eifer; gar bald aber bemächtigte sich ihrer ein Gefühl des Willens und zorniger Ungebuld, wenn die Tage und Nächte sich fiets in gleicher Weise dahinschlüpften, ohne eine Aenderung in dem Zustande des Kranken zu bringen. In seine Wäse gebannt, gezwungen die Wäse der Kranken stetszuhalten, befestigte sie mit einer an Verzweiflung grenzenden Trauer die Stunden, welche in trübseller Dede an ihr vorüberzogen, und mochte den einamen Mann mit steigender Erbitterung für diesen Raub an ihrem Glück verantwortlich. Dann wieder fand sie vor dem Spiegel und prüfte mit selbstunwürdiger Genauigkeit jeden Zug ihres Gesichtes. Hatte der Bruder recht? Verblühte sie wirklich wie eine im Schatten stehende Blume? War ihr Blick von seinem dämonischen Feuer? Ging ihre Haut bereits an well zu werden? Nein, nein — noch behag sie ihre vollen, bräunlichen Reize — noch — aber wie lange würde es währen? Trotz ihrer jugendlichen Jahre sah sie sich bald alt. Die immer rauchende Qual und Sorge mußte ja endlich scharfe Furchen in ihr Antlitz graben, die vergehende Gluth der Schmach, die gleichsam von innen heranschlagende Flamme mit verfangendem Hauche ihre Schönheit streifen.

Eine Wunde unbefriedigter Seelenkämpfe, fühlte Natalie, wie ihr eigenes Nervensystem unter diesen beständigen Auf-

regungen zu leiden begann, wie flares Uthelvermögen und Besonnenheit sie mehr und mehr verließen. Einmal wußte sie sich auf ihr ruhete, schraf sie sich zusammen und meinte, er habe ihre geheimsten Empfindungen durchschaut; dann verdoppelte sie Sorgfalt und Zuverlässigkeit, verschwendete Schwelchelen an ihr wie an ein frantes Kind, und er dankte entweder mit einem Nicken, das seine verfallenen Gesichtszüge noch häßlicher und unheimlicher erscheinen ließ, oder brach in jammernden Wehklagen über seinen elenden Zustand aus. Allerdings fühlte er sich jetzt oft so lebend, daß er das Haus fast gar nicht mehr verließ. Diese Abgeschlossenheit von der Außenwelt würde er auch gerne ertragen haben; aber der Gedanke, den weiten Weg nach der Germaniastraße, von wo er seinen Morphiumbedarf bezog, nicht mehr oder doch nur mit höchster Anstrengung machen zu können, peinigte ihn. Sein Diener, das wußte er, würde ihm das Mittel tun und nimmermehr beschaffen, und auch Natalie hatte ihn ja bisher fast knackig angefaßt, dem gefährlichen Genuß zu entgehen. An wen sich also wenden, was thun, wenn die eigene Kraft nicht mehr hinreichte, das süße, bezaubernde Gift herbeizulassen? Die von Wahnfinn ergriffen, wählte er sich zuweilen auf seinem Lager umher, mit den mageren zitternden Fingern in den granen Haaren wühlend. In solchen Augenblicken hätte er seine aufgeschriebenen Schätze mit vollen Händen hinwerfen mögen, wäre nur jemand zu finden gewesen, der blindlings und willfährig seinen Befehlen gehorcht hätte. Zwar konnte er schreiben und das Buch beliegen, die Post war aber auch ziemlich entsetzt, und was betragte ihm dafür, das das antommende Paket nicht unterzulegen würde? Kam er sich doch in seinem eigenen Hause wie verachtet und verkauft vor. Mit Entsetzen sah er seinen Vorrath an Esb geben. Um ihn noch etwas zu verlangen, gewann er es mit fast abrenschlicher Anstrengung über sich, die Dosen zu verringern, was jedoch ein Gefühl so grenzenlosen Giedes, zur Folge hatte, daß er sich





